

Niklas WISKANDT (Düsseldorf)

ORCID: 0000-0002-6374-1506

Paul ärgert sich, nervt sich aber nicht.
Semantische Merkmale deutscher
Objekt-Experiencer-Verben
und ihr Einfluss auf Antikausativkonstruktionen

Zusammenfassung: Objekt-Experiencer-Verben zeigen sprachübergreifend verschiedene syntaktische Besonderheiten, bilden jedoch keine homogene Klasse. Dieser Aufsatz beschäftigt sich mit Antikausativkonstruktionen solcher Verben, die im Deutschen durch ein Reflexivum markiert werden, wie z.B. in *Paul freut sich*. Diese sind mit einigen Objekt-Experiencer-Verben möglich, jedoch nicht mit allen: Von *ärgern* ist eine Antikausativkonstruktion möglich, vom semantisch nahen *nerven* jedoch nicht. Basierend auf Korpusdaten sowie Akzeptabilitäts- und Interpretationsurteilen durch Muttersprachler wird der Einfluss einiger semantischer Faktoren überprüft, um diese Asymmetrie zu erklären.

Schlüsselwörter: Objekt-Experiencer-Verben, Antikausativ, Valenzreduktion, lexikalische Semantik, Syntax-Semantik-Schnittstelle

***Paul ärgert sich, nervt sich aber nicht.* Cechy semantyczne niemieckich czasowników z dopełnieniem w roli doświadczającego i ich wpływ na konstrukcje antykausatywne**

Streszczenie: Spoglądając na poszczególne języki można zauważyć, że czasowniki z dopełnieniem w roli doświadczającego (Experiencer) wykazują różne osobliwości syntaktyczne, jednakże nie tworzą jednorodnej klasy. Niniejszy artykuł zajmuje się konstrukcjami antykausatywnymi takich czasowników, które w języku niemieckim występują jako czasowniki zwrotne, jak np. w *Paul freut sich*. Są one możliwe z niektórymi czasownikami z dopełnieniem w roli doświadczającego, ale nie z wszystkimi. Konstrukcja antykausatywna jest możliwa w przypadku czasownika *ärgern*, ale nie w przypadku semantycznie bliskiego *nerven*. W oparciu o dane korpusowe oraz oceny akceptowalności i interpretowalności dokonywane przez rodzimych użytkowników języka, badany jest wpływ pewnych czynników semantycznych, co ma pozwolić na wyjaśnienie tejże asymetrii.

Słowa kluczowe: czasowniki z dopełnieniem w roli doświadczającego, antykausatywność, redukcja walencji, semantyka leksykalna, interfejs składnia-semantyka

Paul ärgert sich, nervt sich aber nicht. Semantic features of German object-experiencer verbs and their influence on anticausative constructions

Abstract: Object-experiencer verbs show, cross-linguistically, several syntactic peculiarities, but do not form a homogeneous class. This paper deals with anticausative constructions of such verbs, which are marked by a reflexive pronoun in German, as in *Paul freut sich* (‘Paul is happy’). These constructions are possible with some object-experiencer verbs, but not with all of them: An anticausative construction is possible for the verb *ärgern* (‘annoy’), but not for the semantically proximate verb *nerven*. Based on corpus data as well as acceptability and interpretation judgements of native speakers, the paper investigates the influence of several semantic factors in order to explain this asymmetry.

Key words: object-experiencer verbs; anticausative; valency reduction; lexical semantics; syntax-semantics interface

1 Einführung

Objekt-Experiencer-Verben wie *ärgern*, *erschrecken* oder *freuen* zeichnen sich sprachübergreifend durch Besonderheiten an der Schnittstelle von Syntax und Semantik aus. Einige von ihnen werden im Deutschen frequent in einer Konstruktion mit Reflexivpronomen verwendet, wie in (1a). Aber wie schon das Titelbeispiel dieses Aufsatzes zeigt, gilt dies nicht pauschal.

- (1) a. *Paul ärgert sich.*
 b. * *Paul nervt sich.*

Die Konstruktion mit Reflexivpronomen ist mit dem ersten Verb akzeptabel (1a), mit dem zweiten, semantisch scheinbar nahen Verb jedoch inakzeptabel (1b). Dies ist zunächst nur eine oberflächliche Beobachtung, doch es wird sich zeigen, dass die in Beispiel (1) vorliegende Opposition alles andere als ein Einzelfall ist. Ich werde darstellen, welche Verben die Konstruktion zulassen und welche nicht. Dabei wird sich zeigen, dass die Verteilung zu systematisch ist, um zufällig zu sein; ich möchte aufzeigen, was dahintersteckt.

Nach dieser Einführung beschreibe ich in Abschnitt 2 die Eigenschaften von Objekt-Experiencer-Verben und ihren Antikausativkonstruktionen. In Abschnitt 3 erläutere ich die durchgeführte Studie. Abschnitt 4 gibt einen Überblick über die Resultate der Erhebung, die in Abschnitt 5 aus semantischer Perspektive analysiert werden. Abschnitt 6 schließt mit einer Zusammenfassung der Analyseergebnisse und einem Ausblick auf daran anschließende Forschungsperspektiven.

2 Objekt-Experiencer-Verben und ihre Antikausativkonstruktionen

Um im weiteren Verlauf dieser Arbeit die Effekte semantischer Parameter auf die Antikausativkonstruktionen von Objekt-Experiencer-Verben diskutieren zu kön-

nen, führe ich in diesem Abschnitt in die Eigenschaften dieser Verbklasse sowie in das zugrunde gelegte Verständnis von Antikausativkonstruktionen ein und motiviere auf der Grundlage bisheriger Erkenntnisse die Forschungsfrage meiner Studie.

Objekt-Experiencer-Verben (fortan OE-Verben) sind eine Untergruppe der Experiencer-Verben, die auch als Psych-Verben oder, in der deutschsprachigen Literatur, als Gefühlsverben (z.B. KAILUWEIT 2005) bezeichnet werden. Es handelt sich um transitive Verben, deren direktem Objekt die semantische Rolle eines Experiencers, oder – in der Terminologie von VAN VALIN (2005) – noch präziser, eines Emoters zugeordnet werden kann. Ihr zweites Argument, das im transitiven Gebrauch als Subjekt realisiert wird, wurde in der bisherigen Forschung unterschiedlich eingestuft, u.a. als Thema (z.B. BELLETTI/RIZZI 1988), als Korrelat (z.B. KAILUWEIT 2005), oder als Stimulus (z.B. VERHOEVEN 2010). OE-Verben weisen sprachübergreifend verschiedene syntaktische Besonderheiten auf, u.a. in Bezug auf Wortstellung, Passivierung und Kasusmarkierung der Argumente (siehe z.B. BELLETTI/RIZZI 1988 für Italienisch, ÅFARLI 2002 für Norwegisch, KAILUWEIT 2005 für Französisch und Italienisch, KUTSCHER 2009 für Deutsch, Estnisch, Türkisch, Baskisch und Lasisch, GRAFMILLER 2013 für Englisch, TEMME/VERHOEVEN 2016 für Deutsch, Griechisch, Ungarisch und Koreanisch, nebst anderen). Sie bilden in sich jedoch keine homogene Klasse. Dies ist auch an dem Phänomen, das dieser Aufsatz beleuchtet, zu sehen.

Obwohl OE-Verben keine typischen kausativen Relationen denotieren, bilden sie in zahlreichen Sprachen Antikausativkonstruktionen. Antikausativkonstruktionen im engeren Sinne sind das Produkt einer Antikausativalternation (siehe HASPELMATH 1993). Es handelt sich um eine morphologisch markierbare valenzreduzierende Operation, die eine nicht-kausative verbale Konstruktion von einem transitiven Basisverb ableitet. Der Antikausativ ist dabei die einzige Funktion, die Hauptfunktion oder eine von mehreren produktiven Funktionen dieser Konstruktion. Zur Markierung der Konstruktion existieren in den Sprachen der Welt verschiedene morphologische Optionen, z.B. durch ein Reflexivpronomen oder -klitikon, einen gebundenen Voice-Marker (z.B. Medium), oder durch einen exklusiven Antikausativmarker.

Im Deutschen wird die Antikausativkonstruktion, genauso wie in zahlreichen anderen europäischen Sprachen, durch ein Reflexivpronomen markiert. Dies wird in Beispiel (2) anhand des Verbs *öffnen* illustriert: In (2a) sehen wir die transitive Verwendung des Verbs, in (2b) die korrespondierende Antikausativkonstruktion.

- (2) a. *Thomas öffnet das Fenster.*
 b. *Das Fenster öffnet sich.*

Derartige Konstruktionen treten in den Sprachen der Welt auch mit OE-Verben auf. Die Antikausativkonstruktion eines OE-Verbs Φ – mit einem Experiencer x

trägt regelmäßig die Bedeutung ‚ x empfindet die von Φ – denotierte Emotion‘, wobei keine Verursachung der Emotion spezifiziert und kein anhaltender Zustand impliziert wird. Zur Einordnung der Antikausativkonstruktionen von OE-Verben werde ich nun einen kurzen Einblick in den bisherigen Forschungsstand geben. Im Rahmen dieses Aufsatzes ist weder eine exhaustive Auflistung bisheriger Arbeiten noch eine exhaustive Wiedergabe der Ergebnisse der einzelnen Studien möglich; der folgende Überblick konzentriert sich daher auf einzelne, für den vorliegenden Beitrag besonders relevante Aspekte.

ALEXIADOU/IORDĂCHIOAIA (2014) beschreiben die Bildung solcher Konstruktionen im Rumänischen und Neugriechischen. Sie bezeichnen das Phänomen als „Psych Causative Alternation“ und stellen es in den Kontext der gewöhnlichen Kausativalternation. Im Spanischen wurden entsprechende Konstruktionen bisher vor allem in Bezug auf ihre aspektuellen Eigenschaften beschrieben (z.B. MARÍN/McNALLY 2011, MELIS 2019).

Vor dem Hintergrund der engen sprachlichen Verwandtschaft lohnt sich ein Blick auf das Englische und Niederländische. GRAFMILLER (2013) zeigt für das Englische, dass OE-Verben mit potentiell agentiven Stimuli häufiger im Aktiv verwendet werden als grundsätzlich nicht-agentive OE-Verben. Daraus folgt im Umkehrschluss, dass OE-Verben mit agentiven Stimuli bzw., in der im Folgenden verwendeten Terminologie, agentiven Korrelaten seltener valenzreduzierenden Operationen unterworfen sein sollten. PIJPOPS/SPEELMAN (2017) zeigen für das Niederländische eine ähnliche Tendenz auf; sie belegen diese explizit für die Konstruktion mit Reflexivpronomen, die eine Antikausativkonstruktion im Sinne dieses Aufsatzes darstellt.

Für das Deutsche, das im Fokus dieses Aufsatzes steht, liegen bereits verschiedene Arbeiten zu OE-Verben vor, darunter WEGENER (1999), KUTSCHER (2009), VERHOEVEN (2017), HIRSCH (2018), und TEMME (2018), von denen einzelne auch – wenn auch unter anderer Bezeichnung – auf die Antikausativkonstruktion eingehen. HIRSCH (2018) bezeichnet sie, mit Bezug auf ALEXIADOU/IORDĂCHIOAIA (2014), als „Psych Causative Alternation“ im Deutschen. KUTSCHER (2009) analysiert die Konstruktion mit Reflexivpronomen bei *Experiencer*-Verben als Medium. Dies ist insofern unproblematisch für meine Analyse, als dass in Sprachen, in denen die Kategorie „Voice“ einen Wert „Medium“ hat, Antikausativ typischerweise eine von dessen Lesarten ist. Weiterhin führt KUTSCHER (2009) aus, dass Konversenbildungsverfahren, zu denen sie das Medium zählt, nicht für alle OE-Verben möglich seien. Als wichtige Eigenschaft von OE-Verben benennt KUTSCHER, dass beide Argumente des Verbs als potentielle Kausalfaktoren konzeptionalisiert sind. Für meine Arbeit ist aber vor allem VERHOEVEN (2017) von besonderer Bedeutung. Zu erwähnen ist hier eine Tendenz, die, wie oben beschrieben, auch in anderen

Sprachen nachweisbar ist: Sie postuliert, dass Agentivität mit der Wahrscheinlichkeit des Auftretens nicht-aktiver Konstruktionen, d.h. auch der Antikausativkonstruktion, korreliere. Danach sollte gelten: Je agentiver ein Verb ist, desto seltener tritt die Konstruktion auf. Gleichzeitig stellt sie aber auch fest: Agentivität ist zwar eine Variable, die das Auftreten solcher Konsequenzen vorhersagt – jedoch kann nicht alle Frequenzvariation dadurch erklärt werden. Zuverlässiger ist die Variable „Verb“. Verhoeven kommt zum Schluss, dass das zwar nicht impliziere, dass die Wahrscheinlichkeit nicht-aktiver Voice-Konstruktionen eine im Lexikon angelegte Eigenschaft sei, dies aber auch nicht auszuschließen sei. Ihre Studie ist dabei quantitativ angelegt und legt den Fokus auf Frequenzen. Untersucht werden in Bezug auf valenzreduzierende Operationen dafür solche Verben, die die entsprechende Konstruktion zulassen. In diesem Aufsatz setze ich einen anderen Schwerpunkt, und betrachte erst einmal, mit welchen Verben die beschriebenen Konstruktionen überhaupt auftreten. Dabei kann ich auch nicht im Detail auf die Semantik der Antikausativkonstruktionen an sich eingehen, sondern konzentriere mich darauf, zu zeigen, mit welchen Verben sie auftreten, und mit welchen nicht – und warum. Dem liegt die Hypothese zugrunde, dass Bedeutungskomponenten einzelner Verben darauf einen Einfluss haben – diese Hypothese wird durch die Ergebnisse von VERHOEVEN (2017: 182) unterstützt.

3 Studiendesign

In diesem Abschnitt erläutere ich nun mein Vorgehen zur Untersuchung der zuvor beschriebenen Problemstellung.

Ich habe für den vorliegenden Aufsatz 75 deutsche OE-Verben betrachtet. Dieses Sample kam zustande, indem Muttersprachler*innen gebeten wurden, alle ihnen bekannten Verben, die einen Emoter als direktes Objekt nehmen, aufzulisten. Wo nötig, wurden die Begrifflichkeiten laiengerecht erläutert, um ein missverständnisfreies Zusammentragen der Daten zu garantieren. Gleichzeitig wurde thematisch einschlägige Literatur (siehe Abschnitt 2) hinzugezogen, um sicherzustellen, dass dort behandelte Verben ebenfalls eingeschlossen werden. Ein Abgleich zeigte, dass alle dort erfassten relevanten Verben auch in der Erhebung durch befragte Muttersprachler*innen genannt wurden. Fig. 1 zeigt eine Auflistung der einbezogenen OE-Verben.

Für jedes Verb wurde zunächst überprüft, ob es in Konstruktionen mit Reflexivpronomen verwendet werden kann. Dabei wurden Vorkommen im Singular ohne Kookkurrenz des Adverbs *selbst*, das eine echt reflexive Interpretation erzwingen würde, berücksichtigt. Wenn eine solche Konstruktion möglich war, wurde im

<i>abfucken</i>	<i>betrüben</i>	<i>frustrieren</i>
<i>abnerven</i>	<i>beunruhigen</i>	<i>grämen</i>
<i>abregen</i>	<i>demoralisieren</i>	<i>interessieren</i>
<i>amüsieren</i>	<i>demütigen</i>	<i>irritieren</i>
<i>anekeln</i>	<i>ekeln</i>	<i>jucken</i>
<i>ängstigen</i>	<i>empören</i>	<i>kränken</i>
<i>anöden</i>	<i>entmutigen</i>	<i>langweilen</i>
<i>anpissen</i>	<i>entnerven</i>	<i>nerven</i>
<i>ansprechen</i>	<i>entrüsten</i>	<i>reizen</i>
<i>anwidern</i>	<i>entsetzen</i>	<i>shocken</i>
<i>ärgern</i>	<i>enttäuschen</i>	<i>shockieren</i>
<i>aufheitern</i>	<i>entzücken</i>	<i>stören</i>
<i>aufregen</i>	<i>erfreuen</i>	<i>tilten</i>
<i>aufwühlen</i>	<i>erheitern</i>	<i>trösten</i>
<i>bedrücken</i>	<i>erleichtern</i>	<i>überraschen</i>
<i>beeindrucken</i>	<i>ermutigen</i>	<i>verblüffen</i>
<i>beflügeln</i>	<i>ernüchtern</i>	<i>verletzen</i>
<i>befremden</i>	<i>erquicken</i>	<i>verschrecken</i>
<i>befriedigen</i>	<i>erschrecken</i>	<i>verstören</i>
<i>begeistern</i>	<i>erschüttern</i>	<i>verunsichern</i>
<i>bepissen</i>	<i>erstaunen</i>	<i>verwirren</i>
<i>beruhigen</i>	<i>faszinieren</i>	<i>verwundern</i>
<i>besänftigen</i>	<i>fesseln</i>	<i>verzücken</i>
<i>beschämen</i>	<i>freuen</i>	<i>wundern</i>
<i>beschwichtigen</i>	<i>frusten</i>	<i>wurmen</i>

Fig. 1: Liste der untersuchten OE-Verben¹

nächsten Schritt überprüft, ob diese nach dem im vorangegangenen Abschnitt beschriebenen Muster antikausativ interpretierbar ist. Wo zwar die Konstruktion möglich, eine antikausative Interpretation derselben jedoch nicht verfügbar war, wurde im letzten Schritt beurteilt, welche Interpretation der Konstruktion stattdessen präferiert ist.

Die Ergebnisse gründen sich auf zwei Säulen. Die erste Säule bilden Akzeptabilitätsurteile und Interpretationsurteile, die von Muttersprachler*innen des Deutschen

¹ Relevant ist hier der metaphorische Gebrauch von *bepissen* als OE-Verb. Durch die befragten Muttersprachler*innen wird diese Interpretation für das Verb *bepissen* präferiert gegenüber der wörtlichen, physischen Interpretation. Um die physische Bedeutung auszudrücken, werden *einpissen* oder *zupissen* präferiert.

erhoben wurden. Die befragten Sprecher*innen stammen aus dem Rheinland, dem Ruhrgebiet und der Region Hannover. Als zweite Säule wurden Korpusdaten berücksichtigt. Genutzt wurde das Archiv „Tagged-C2“ des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo), ein Archiv von Zeitungskorpora der Jahre 2010-2014, in dem Abfragen über das COSMAS2-Interface formuliert wurden. Die Korpusabfragen wurden ergänzt durch Internetsuchmaschinenabfragen über die Suchmaschine „Ecosia“, um aktuelle Vorkommen der Verben in Websitedaten berücksichtigen zu können. Aus der Auswahl der Datenquellen ergibt sich, dass der vorliegende Aufsatz sich auf die Gegenwartssprache konzentriert. Eine Aussagekraft über andere historische Sprachstufen ist in dieser annähernd synchronen Studie nicht beabsichtigt.

Die parallele Berücksichtigung zweier Datenquellen birgt das Risiko einer Diskrepanz der Resultate zwischen Sprecherurteilen und schriftlichen Daten. Es konnte festgestellt werden, dass die Ergebnisse von Korpus- und Suchmaschinenabfragen sich in der überwiegenden Zahl der Fälle mit den Sprecherurteilen deckten. In Einzelfällen traten Abweichungen auf; diese werden als für die vorliegende Studie unproblematisch beurteilt. Ein Fall, in dem Sprecher*innen eine Konstruktion als inakzeptabel beurteilen, sich aber reichlich Korpusbelege dafür finden, wäre für die Zuverlässigkeit der Studie problematisch; derartige Fälle gab es in der dargestellten Untersuchung jedoch nicht. Mit den vorkommenden, weniger problematischen Inkongruenzen wurde wie folgt verfahren: Wenn sich für eine Konstruktion keine oder kaum schriftliche Belege fanden, diese jedoch von Sprecher*innen durchweg als akzeptabel beurteilt wurde, wird diese als akzeptabel geführt. Wenn sich einzelne Korpusbelege fanden für eine Konstruktion, die die Sprecher*innen jedoch durchweg als inakzeptabel beurteilten, wurde in diesem Falle ebenfalls das Urteil der Sprecher*innen höher bewertet und die Konstruktion wird als inakzeptabel geführt.

4 Daten

In diesem Satz beschreibe ich die Ergebnisse der Studie, die 75 deutsche OE-Verben betrachtet hat. Auf der Grundlage der Korpusdaten und der Sprecherurteile ist eine Einteilung der Verben in jeweils eine von drei Gruppen möglich. Von den 75 untersuchten Verben sind 25 mit der Antikausativkonstruktion kompatibel (OK). Mit 15 der untersuchten Verben ist die Konstruktion in der beschriebenen Form zwar möglich, jedoch nicht als Antikausativ interpretierbar (#). Für die verbleibenden 35 Verben ist die Konstruktion inakzeptabel (*). Fig. 2, 3 und 4 listen die drei identifizierten Gruppen von Verben auf.

OK

*

<i>abfucken</i>	<i>bepissen</i>	<i>freuen</i>
<i>abnerven</i>	<i>beruhigen</i>	<i>frusten</i>
<i>abregen</i>	<i>beunruhigen</i>	<i>grämen</i>
<i>amüsieren</i>	<i>ekeln</i>	<i>interessieren</i>
<i>ängstigen</i>	<i>erfreuen</i>	<i>langweilen</i>
<i>ärgern</i>	<i>erheitern</i>	<i>stören</i>
<i>aufregen</i>	<i>erquicken</i>	<i>wundern</i>
<i>(be)schämen</i>	<i>erschrecken</i>	
<i>begeistern</i>	<i>faszinieren</i>	

Fig. 2: OE-Verben, die die Antikausativkonstruktion zulassen

#

<i>anekeln</i>	<i>demütigen</i>	<i>shockieren</i>
<i>anöden</i>	<i>entmutigen</i>	<i>tilten</i>
<i>anpissen</i>	<i>entnerven</i>	<i>überraschen</i>
<i>ansprechen</i>	<i>enttäuschen</i>	<i>verblüffen</i>
<i>anwidern</i>	<i>ernüchtern</i>	<i>verschrecken</i>
<i>aufwühlen</i>	<i>erschüttern</i>	<i>verstören</i>
<i>bedrücken</i>	<i>frustrieren</i>	<i>verunsichern</i>
<i>beeindrucken</i>	<i>irritieren</i>	<i>verwirren</i>
<i>befremden</i>	<i>kränken</i>	<i>verwundern</i>
<i>beschwichtigen</i>	<i>nerven</i>	<i>verzücken</i>
<i>betrüben</i>	<i>reizen</i>	<i>wurmen</i>
<i>demoralisieren</i>	<i>schocken</i>	

Fig. 3: OE-Verben, die die Antikausativkonstruktion nicht zulassen

<i>aufheitern</i>	<i>entrüsten</i>	<i>erstaunen</i>
<i>beflügeln</i>	<i>entsetzen</i>	<i>fesseln</i>
<i>befriedigen</i>	<i>entzücken</i>	<i>jucken</i>
<i>besänftigen</i>	<i>erleichtern</i>	<i>trösten</i>
<i>empören</i>	<i>ermutigen</i>	<i>verletzen</i>

Fig. 4: OE-Verben, die die Konstruktion ohne Antikausativinterpretation zulassen

Auf dieser Grundlage lassen sich bereits einige oberflächliche Beobachtungen beschreiben. Es fällt auf, dass, wie bereits vermutet, die Antikausativkonstruktion zwar für einen Teil der untersuchten Verben möglich ist, jedoch nicht für ihre Gesamtheit; außerdem fällt ins Auge, dass einige verbale Präfixe und Partikeln mit dieser Eigenschaft zu korrelieren scheinen. So ist die Antikausativkonstruktion für OE-Verben mit der Partikel *ab* möglich, z.B. für *abregen*. Für Verben mit dem Präfix *ver-* (z.B. *verblüffen*) und der Partikel *an* (z.B. *anwidern*) ist die Konstruktion nicht möglich. Das Präfix *ent-* scheint zumindest mit der antikausativen Interpretation inkompatibel zu sein. Es sind jedoch auch Elemente identifizierbar, die sowohl in der akzeptablen als auch in der inakzeptablen Gruppe auftreten: die Präfixe *er-* und *be-* sowie die Partikel *auf*.

5 Analyse der Resultate

Nun soll eine Analyse der im vorherigen Abschnitt dargestellten Resultate folgen. Dafür arbeite ich semantische Eigenschaften heraus, die einen Einfluss auf die Akzeptabilität der Antikausativkonstruktion haben. Zunächst liegt der Fokus auf der Opposition zwischen den OE-Verben, die die Antikausativkonstruktion erlauben, und denen, mit denen die Konstruktion inakzeptabel ist. Dabei identifiziere ich einen Parameter, der die Akzeptabilität begünstigt, sowie mehrere, die sie zu blockieren scheinen.

Eine Betrachtung des Subsets von OE-Verben, das die Antikausativkonstruktion erlaubt, legt zunächst nahe, dass der folgende Zusammenhang besteht: Wenn in der Semantik eines OE-Verbs in Bezug auf den Experiencer eine Implikatur besteht, dass dieser sich über das Zustandekommen der Emotion bewusst ist, dann ist die Antikausativkonstruktion für dieses Verb verfügbar. Dies ist semantisch motivierbar, wie wir am Beispiel des Verbs *interessieren* in (3) nachvollziehen können.

- (3) *Die Biographie von Thomas Mann interessierte Franz, weil der Schriftsteller aus ähnlichem Elternhause kam wie er selbst.*

Wenn jemanden etwas interessiert, dann ist er sich bewusst, dass er es interessant findet, und kann auch darüber reflektieren, warum es ihn interessiert. Ein Argument mit solchen Merkmalen wiederum stellt ein typisches Subjekt dar; diese grammatikalische Relation kann es durch die Antikausativkonstruktion erhalten. Unter den Antikausativkonstruktionen dieser Gruppe von Verben ist eine Activity-Interpretation frequent, wie sie das folgende Beispiel (4) mit sich bringt.

- (4) *Martin erfreute sich den ganzen Tag an seinem neuen Fahrrad.*

Beide Teilaspekte sind interessant vor dem Hintergrund der These aus KUTSCHER (2009), dass beide Argumente eines OE-Verbs als Kausalfaktoren konzeptionalisiert sein können. Bei den Verben, die durch den hier beschriebenen Zusammen-

hang erfasst werden, trifft dies offensichtlich zu einem erhöhten Grad auf den Experiencer zu. Eine größere Rolle für die Erklärung der Akzeptabilitätsasymmetrie spielen jedoch die Faktoren, die die Antikausativkonstruktion zu blockieren scheinen: Affiziertheit, Direktionalität und transparente Metaphern.

Die Antikausativkonstruktion ist inakzeptabel mit Verben, die Affiziertheit des Experiencers implizieren. In meinem Verständnis von Affiziertheit folge ich BEAVERS (2011), der Grade von Affiziertheit anhand dessen definiert, in welchem Maße ein Prädikat eine Veränderung eines Arguments spezifiziert. Er unterscheidet in absteigender Reihenfolge die vier Grade „quantized change“, „non-quantized change“, „potential change“ und „unspecified“ (BEAVERS 2011: 359). OE-Verben weisen unterschiedliche Grade von Affiziertheit auf; OE-Verben, die einen „quantized change“ implizieren, lassen im Deutschen keine Antikausativkonstruktion zu. Dies betrifft unter anderem die Verben, die die Präfixe *ver-* und *ent-* tragen, aber auch einige weitere OE-Verben. Beispiel (5) zeigt am Beispiel des Verbs *kränken*, dass die Antikausativkonstruktion inakzeptabel ist, unabhängig davon, ob und in welcher Form eine oblique Realisierung des Korrelats stattfindet.

- (5) * *Markus hat sich (an/über/wegen/durch den/die Bemerkungen seines Bruders) sehr gekränkt.*

Beispiel (6) ist nur dann grammatisch, wenn durch das Adverb *selbst* eine echt reflexive Bedeutung erzwungen wird; die Antikausativkonstruktion ohne *selbst* ist ungrammatisch.

- (6) *Die arme Anna verunsichert sich *(selbst), weil die Rechenaufgabe so schwierig ist.*

Die Affiziertheits-Implikation über den Experiencer scheint für die Inakzeptabilität der Antikausativkonstruktion mit den Verben *verblüffen*, *verschrecken*, *verstören*, *verunsichern*, *verwirren*, *verwundern*, *verzücken*; *entmutigen*, *entnerven*, *enttäuschen*; *demoralisieren*, *demütigen*, *frustrieren*, *kränken*, *schocken*, *schockieren*, *tilten*, *überraschen* verantwortlich zu sein.

Zum Nachweis der unterschiedlichen Grade von Affiziertheit schlägt BEAVERS (2011: 357-360, 2013: 688-689) verschiedene Tests vor. Prädikate, die einen „quantized change“ denotieren, sind telisch (7a), lassen keine Negation ihres Resultats zu (7b), und sind mit dem *happened to*-Test kompatibel (7c). Dies trifft für die hier genannten OE-Verben zu, während sich die Gruppe von OE-Verben, die die Antikausativkonstruktion zulässt, jeweils in mindestens einem der Tests anders verhält.

- (7) a. *Die Übermacht des Gegners entmutigte die Spieler innerhalb von fünf Minuten / *fünf Minuten lang.*
 b. *Die Übermacht des Gegners entmutigte die Spieler; *aber sie waren nicht entmutigt.*

- c. *Was mit den Spielern passierte, war, dass die Übermacht des Gegners sie entmutigte.*

Ein zweiter Faktor, der die Akzeptabilität der Antikausativkonstruktion blockiert, ist eine direktionale Bedeutungskomponente des Verbs, wie sie durch die Partikel *an* beigetragen wird. Dieser Faktor ist für die Inakzeptabilität der Konstruktion mit den Verben *anekeln*, *anöden*, *anpissen*, *ansprechen*, *anwidern* verantwortlich. Beispiel (8) illustriert dies anhand des Verbs *anwidern*.

- (8) * *Ich habe mich wegen der Tischmanieren meiner Nachbarn echt angewidert.*

Ein dritter Faktor, der dem Auftreten der Antikausativkonstruktion entgegenwirkt, sind Metaphern: Wenn ein OE-Verb eine synchron noch transparente physische Metapher darstellt, so kann es nicht antikausativ verwendet werden. Diesen Faktor mache ich für die Inakzeptabilität der Konstruktion mit den Verben *aufwühlen*, *bedrücken*, *erschüttern*, *reizen*, *wurmen* verantwortlich. Für die zuvor bereits eingeordneten Verben *anpissen* und *ansprechen* liefert der Faktor eine zusätzliche Begründung. Beispiel (9) zeigt die Inakzeptabilität am Beispiel des Verbs *bedrücken*. Das Verb kann transitiv oder in einer Zustandspassivkonstruktion verwendet werden, aber nicht in einer Antikausativkonstruktion.

- (9) * *Weil ich mich gestern mit meiner Freundin gestritten habe, bedrücke ich mich immer noch.*

Im Rahmen der Beschäftigung mit der Inakzeptabilität der Antikausativkonstruktion drängt sich ein Seitenblick auf andere valenzreduzierende Operationen auf. Für einige OE-Verben des Deutschen kann zwar keine Antikausativkonstruktion gebildet werden, wohl aber ein Zustandspassiv, wie im folgenden Beispiel (10).

- (10) *Hannah war auch am nächsten Tag noch ziemlich bedrückt.*

Dies könnte die Vermutung nahelegen, dass die Antikausativkonstruktion für all die Verben inakzeptabel ist, die ein Zustandspassiv erlauben; die beiden Konstruktionen würden in komplementärer Distribution auftreten und potentiell denselben Zweck erfüllen. Dieser Erklärungsansatz ist jedoch nicht haltbar. Denn Zustandspassiv ist nicht für alle Verben möglich, die keine Antikausativkonstruktion zulassen, während gleichzeitig für manche Verben beide Konstruktionen gebildet werden können. Das folgende Beispiel (11a) zeigt ein Zustandspassiv des Verbs *langweilen*, während (11b) deutlich macht, dass das Verb auch die Antikausativkonstruktion verfügbar ist.

- (11) a. *Die Zuhörer waren nach dem zähen Vortrag gelangweilt.*
 b. *Jonas langweilt sich im Matheunterricht.*

Den gegenteiligen, seltenen, aber doch präsenten Fall zeigt das folgende Beispielpaar: Mit dem Verb *wurmen* sind weder das Zustandspassiv (12a), noch die

Antikausativkonstruktion (12b) möglich. (12c) zeigt den — akzeptablen — transitiven Gebrauch des Verbs. Folglich liegt keine komplementäre Distribution von Antikausativkonstruktion und Zustandspassiv vor, was nahelegt, dass diese auch nicht bedeutungsgleich sind.

- (12) a. * *Er ist wegen der Niederlage gewurmt.*
 b. * *Er wurmt sich wegen der Niederlage.*
 c. *Die Niederlage wurmt ihn.*

Im nächsten Schritt betrachten wir nun die Verben, die zwar Konstruktionen mit Reflexivpronomen zulassen, jedoch nicht mit antikausativer Interpretation. Innerhalb dieser Gruppe sind zwei Untergruppen identifizierbar. Bei einer Untergruppe von fünf Verben — *empören, entrüsten, entsetzen, entzücken, erstaunen* — löst die Konstruktion eine Interpretation als Sprechakt aus, die die Antikausativinterpretation blockiert. Dies illustriert der folgende Korpusbeleg.

- (13) # „*Ach, ihr habt auch Toiletten?*“, *erstaunen sich manche Teilnehmer der Volksfestführung.* (NUZ11/APR.02469)

Die zweite Untergruppe stellen Verben dar, bei denen die Konstruktion mit Reflexivpronomen zwingend reflexiv oder reziprok interpretiert wird. Bei einigen davon — *ermutigen, befriedigen, besänftigen, trösten* — wird der Referent des Subjekts zwar einerseits als agentiv, die von ihm ausgeführte und durch das Verb denotierte Handlung als volitional verstanden; gleichzeitig behält er jedoch auch die Rolle des Experiencers, die Konstruktion impliziert also nach wie vor einen Einfluss auf den emotionalen Zustand. Einen solchen Fall sehen wir im folgenden Beispiel (14). Das Subjekt, Karl, hebt absichtlich seine Stimmung, indem er an eine Tatsache denkt, die ihn tröstet.

- (14) *Karl tröstete sich damit, dass er am nächsten Tag immerhin ausschlafen konnte.*

Einige Verben mit transparentem physischen Ursprung — *fesseln, jucken, verletzen, erleichtern* — werden in einer Konstruktion mit Reflexivpronomen allerdings nicht nur reflexiv, sondern auch zwingend physisch interpretiert. Dies ist im folgenden Beispiel der Fall. Die Interpretation von (15) ist nicht antikausativ, sondern physisch reflexiv: Annemarie hat sich eine physische Verletzung zugezogen, und Grund dafür waren die Worte ihrer Tochter.

- (15) # *Annemarie verletzte sich sehr wegen der Worte ihrer Tochter.*

Zuletzt werfe ich noch einen Seitenblick auf die deutsche Jugendsprache; denn Antikausativkonstruktionen sind auch mit OE-Verben möglich, die der Umgangssprache und Jugendsprache zuzurechnen sind. Dies zeigt das Beispiel des transitiven Verbs *abfucken*. In (16) sehen wir zwei Vorkommen der Antikausativkonstruktion dieses Verbs, die von Muttersprachlern beigegeben wurden.

- (16) a. *Er hat sich deswegen ganz schön abgefickt.*
 b. *Sie ist sich deswegen immer noch am abficken.*

(16a) trägt eine Antikausativinterpretation im engeren Sinne; in (16b) wird durch die im Deutschen des Rheinlands präsenste periphrastische Progressivmarkierung zusätzlich eine Activity-Interpretation herbeigeführt.

Auch in dieser sprachlichen Domäne ist die Konstruktion jedoch nicht für alle OE-Verben verfügbar; die oben beschriebenen semantischen Beschränkungen gelten auch hier. Betrachten wir das Verb *tilten*, das vorrangig in der Gamersprache Verwendung findet. Es ist etwa mit ‚intensiv und nachhaltig frustrieren und verärgern‘ zu paraphrasieren und wird transitiv als OE-Verb verwendet (17a). Die Antikausativkonstruktion ist für dieses Verb jedoch inakzeptabel (17b). Das Verb impliziert die emotionale Affiziertheit des Experiencers im oben beschriebenen Sinne; die Bildung der Antikausativkonstruktion wird durch diese Implikation blockiert.

- (17) a. *Der campende Hurensohn tildet mich.*
 b. * *Ich tilte mich deswegen.*

6 Zusammenfassung und Ausblick

Abschließend werde ich nun die Ergebnisse meiner Analyse zusammenfassen und mit einem Ausblick auf Forschungsperspektiven, die sich im Anschluss an die Analyse ergeben, enden.

Ich habe 75 deutsche Objekt-Experiencer-Verben betrachtet und auf Ihre Kompatibilität mit der Antikausativkonstruktion überprüft. 25 Verben aus dem untersuchten Set erlauben die Antikausativkonstruktion; 15 erlauben die Konstruktion, aber nicht die antikausative Interpretation; 35 erlauben die Konstruktion nicht. Bestimmte verbale Präfixe und Partikeln können aufgrund der von ihnen eingebrachten Bedeutungskomponenten festlegen, ob die Antikausativkonstruktion möglich ist. Außerdem habe ich semantische Eigenschaften beschrieben, die einen Einfluss auf die Akzeptabilität ausüben; verlässlich sind dabei besonders die Eigenschaften, die mit der Akzeptabilität der Antikausativkonstruktion unvereinbar sind. Auf die in Abschnitt 2 beschriebenen Hypothesen über den Zusammengang von Agentivität und valenzreduzierenden Operationen bezogen, ist zu schließen, dass in dieser Untersuchung nicht nachgewiesen werden konnte, ob der Parameter der potentiellen Agentivität maßgeblich für die Akzeptabilität der Antikausativkonstruktion ist. Dies ist insofern unproblematisch, als dass die Hypothese von GRAFMILLER (2013), PIJPOPS/SPEELMAN (2017) und VERHOEVEN (2017) nicht die Akzeptabilität der Konstruktion vorhersagt, sondern ihre Frequenz bei den Verben, mit denen sie akzeptabel ist. Dort, wo in dieser Arbeit Regelmäßigkeiten in Bezug auf semanti-

sche Parameter, die mit Agentivität des Korrelats potentiell in Verbindung stehen, aufgezeigt wurden, gehen diese aber auch in die gleiche Richtung: Ein höherer Grad an Agentivität könnte zu weniger Antikausativkonstruktionen führen.

Um die auf der Grundlage der hier beschriebenen Studie aufgestellten Hypothesen zu stützen und gegebenenfalls zu präzisieren, empfehlen sich weitergehende Korpusstudien, die systematisch eine größere Zahl von Vorkommen der Verben und ihrer Antikausativkonstruktion analysieren. Für die Betrachtung der variierenden Frequenz der Konstruktion mit den Verben, die sie zulassen, zeigt VERHOEVEN (2017) bereits einen vielversprechenden Weg auf; zudem können semantische Eigenschaften annotiert und quantitativ ausgewertet werden. Im Rahmen experimenteller Studien können darüber hinaus die Verben auf einzelne semantische Parameter untersucht werden, die in Akzeptabilitäts- und Forced-Choice-Fragen operationalisierbar sind. Die Akzeptabilität einer adverbialen Modifikation ‚mit Absicht‘ kann zum Beispiel Aufschluss darüber geben, in welchem Maße dem Subjekt eines Verbs Volitionalität zugeschrieben wird. Die von BEAVERS (2011, 2013) beschriebenen Affiziertheitstests eignen sich ebenfalls für eine tiefergehende Studie.

Literatur

- ÅFARLI, TOR (2002): *Two Types of Object Experiencer Verbs in Norwegian*. In: *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 4, 129–144.
- ALEXIADOU, Artemis/IORDÄCHIOAIA, Gianina (2014): *The psych causative alternation*. In: *Lingua* 148, 53–79.
- BEAVERS, John (2011): *On affectedness*. In: *Natural Language & Linguistic Theory* 29(2), 335–370.
- BEAVERS, John (2013): *Aspectual classes and scales of change*. In: *Linguistics* 51(4), 681–706.
- BELLETTI, Adriana/RIZZI, Luigi (1988): *Psych-Verbs and θ -Theory*. In: *Natural Language & Linguistic Theory* 6(3), 291–352.
- GRAF MILLER, Jason (2013): *The semantics of syntactic choice: An analysis of English emotion verbs*. Stanford, CA.
- HASPELMATH, Martin (1993): *More on the typology of inchoative/causative verb alternations*. In: COMRIE, Bernard/POLINSKY, Maria (eds.): *Causatives and transitivity*. Amsterdam, 87–120.
- HIRSCH, Nils (2018): *German psych verbs – insights from a decompositional perspective*. Berlin.
- KAILUWEIT, Rolf (2005): *Linking. Syntax und Semantik französischer und italienischer Gefühlsverben*. Tübingen.
- KUTSCHER, Silvia (2009): *Kausalität und Argumentrealisierung. Zur Konstruktionsvarianz bei Psychverben am Beispiel europäischer Sprachen*. Tübingen.
- MARÍN, Rafael/McNALLY, Louise (2011): *Inchoativity, change of state, and telicity: evidence from Spanish reflexive psychological verbs*. In: *Natural Language & Linguistic Theory* 29(2), 467–502.
- MELIS, Chantal (2019): *Los causativos emocionales del español. Un estudio aspectual*. In: *Anuario de Letras* 7(1), 94–152.

- PIJPOPS, Dirk/SPEELMAN, Dirk (2017): *Alternating argument constructions of Dutch psychological verbs: A theory-driven corpus investigation*. In: *Folia Linguistica* 51(1), 207–251.
- TEMME, Anne (2018): *The peculiar nature of psych verbs and experiencer object structures*. Berlin.
- TEMME, Anne/VERHOEVEN, Elisabeth (2016): *Verb class, case, and order: A crosslinguistic experiment on non-nominative experiencers*. In: *Linguistics* 54(4), 769–813.
- VAN VALIN, Robert D. (2005): *Exploring the Syntax-Semantics Interface*. Cambridge.
- VERHOEVEN, Elisabeth (2010): *Agentivity and stativity in experiencer verbs: Implications for a typology of verb classes*. In: *Linguistic Typology* 14, 213–251.
- VERHOEVEN, Elisabeth (2017): *Scales of features in verb meaning? Verb classes as predictors of syntactic behavior*. In: *Belgian Journal of Linguistics* 31, 164–193.
- WEGENER, Heide (1999): *Zum Bedeutungs- und Konstruktionswandel bei psychischen Verben*. In: WEGENER, Heide (ed.): *Deutsch kontrastiv. Typologisch-vergleichende Untersuchungen zur deutschen Grammatik*. Tübingen, 171–210.